

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/2 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 133.

Halle, Dienstag den 12. Juni  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Deutschland.

Berlin, d. 10. Juni. Se. Excellenz der Geheime Staatsminister und General der Infanterie a. D., von Thile, ist nach Frankfurt a/D., und Se. Excellenz der Königlich hannoversche Staatsminister Dr. Stüve, nach Hannover von hier abgereist.

Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt“ ist der Major Graf Lüttichau, Commandeur des 2ten Bataillons 8ten Landwehr-Regiments, zum interimistischen Commandeur des 28ten Infanterie-Regiments ernannt worden. Ferner ist dem General-Lieutenant zur Disposition Fischer, zuletzt zweiter Commandant in Magdeburg, mit seiner bisherigen Pension der Abschied bewilligt worden.

Die Aufforderung, welche Hr. v. Gagern an die Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung erlassen hat, sich zu Gotha zu versammeln, ist hierselbst Gegenstand einer Besprechung und Berathung der hier anwesenden Frankfurter Deputirten gewesen, an der auch die Herren Simson, von Radowig, General Selasinski, Major Reichert, Professor Duncker, Weit, Präsident Lette, F. v. Kaumer und Andere Theil genommen haben. Dieselben haben sich dem Vornehmen nach dahin verständigt, mit der Zustimmung der Regierung, nach Gotha zu gehen, wo sich eben nur die geschlossene, conservative Partei von 252 Deputirten versammelt wird, welche von jeher die deutsche Sache mit wahrhaftem Patriotismus geführt haben. (Wost. Btg.)

Stuttgart, d. 6. Juni, Morgens nach 9 Uhr. So eben hielt die deutsche Nationalversammlung ihren Einzug in das Ständehaus zur ersten Sitzung in Stuttgart. Sie hatte sich auf dem Rathhaus versammelt, wo sie vom Stadtschultheißen und den bürgerlichen Collegien bewillkommnet wurde. Die Bürgerwehr hatte in ununterbrochener Reihe die Straßen besetzt, durch welche der Zug ging, vom Rathhaus über die Kirchenbrücke, Königsstraße und Kanzleistraße bis zum Ständehaus Spaliere bildend. Am Rathhaus stand die Bürgerartillerie, in und beim Ständehaus das fünfte Banner. Um 9 Uhr traten die Abgeordneten ihren Gang zur ersten Sitzung am neuen Orte an. Löwe von Kalbe eröffnete den Zug, von Rödinger geleitet; ihnen folgte Eisenstuck mit einem an-

dern Stuttgarter. Unsere Bürgerwehr empfing den Zug der Gefeierten würdig, die Gewehre wurden präsentirt, die Trommeln und die Musik fielen ein, und ein kräftiges Hoch erschallte den Vorübergehenden entgegen.

Der Ständesaal bot ein verändertes Bild dar; die Galerie der Standesherrn ist den Damen eingeräumt, für welche 48 Karten ausgegeben wurden, die Loge der Journalisten ist den Departementschefs und ihren Familien überlassen, wogegen den Journalisten (24 an der Zahl) ein Platz im Saale selbst im Gange hinter den Säulen angewiesen ist. Vor dem Sitze des Präsidenten, auf welchen ein Blumenstrauß niedergelegt worden, ist eine Rednerbühne errichtet; für die Mitglieder der württembergischen Kammer sind Sitze im Gange hinter den Plätzen der Reichstagsabgeordneten angebracht. Die Mitglieder der Versammlung wurden in den Ständesaal durch eine ständische Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Murschel, den Abgeordneten Schweichhardt, Mack, Wiest, Zwerger und Redwig, eingeführt. Zuerst wurde ein namentlicher Aufruf von dem Secretär (Rösler von Dels) vorgenommen, welcher ergab, daß 103 Mitglieder anwesend sind. Der erste Vicepräsident Löwe aus Kalbe eröffnete hierauf die Sitzung mit folgenden Worten: „In diesem feierlichen Moment, wo wir eine neue Aera dieser Versammlung beginnen, in deren Schooß, trotz ihrer kleinen Zahl, doch das Schicksal des größten Volkes der Erde niedergelegt ist, sage ich dem edlen Volkstamm Württembergs, seiner Regierung, seinen Vertretern und seiner Hauptstadt unsern herzlichsten Dank für die Gastfreundschaft, mit der sie uns in ihrer Mitte aufgenommen haben. Wir haben uns in die Mitte dieses Volkstammes begeben, der groß ist durch seinen Sinn für Freiheit und Geseßlichkeit; wir haben uns hieher begeben in seine Mitte, um daselbst das Panier der Freiheit aufrecht zu erhalten. Nachdem wir uns aus Frankfurt fortbegeben, haben wir der dortigen Stadt und Bevölkerung den Dank für die daselbst genossene Gastfreundschaft auszusprechen. Ich ersuche die Versammlung, sich zu erheben zum feierlichen Ausdruck des Dankes für Frankfurt und Stuttgart.“ Die ganze Versammlung erhebt sich.

Nach einigen unerheblichen Formalien schritt dieses deutsche Stummelparlament zunächst zur Wahl eines Präsidenten, nachdem nämlich Reh aus Darmstadt dem Präsidium entsagt hatte.

Löwe aus Kalbe wurde mit 101 Stimmen unter 104 zum Präsidenten gewählt. Darauf wurde auf Antrag des Dreißiger-ausschusses, dem die Dringlichkeit zuerkannt ward, folgendes beschlossen:

- 1) Das von den Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover verkündete Wahlgesez zum Reichstage ist null und nichtig;
- 2) Jeder Versuch, dieses Wahlgesez in Deutschland zur Anwendung bringen zu lassen, ist als Hochverrath gegen die souveräne deutsche Nation zu betrachten (!);
- 3) Der Theilnahme an diesem Hochverrathe machen sich alle Personen, insbesondere alle Civil- und Militärbeamten schuldig, welche auf irgend eine Weise zur Ausführung dieses Wahlgesezes mitwirken;
- 4) Bis zur Einsetzung des Reichsstatthalters wird von der Nationalversammlung auf Widerruf eine Regentschaft aus 5 Personen einzeln und mit absoluter Stimmenmehrheit aus der Nationalversammlung erwählt, welche der Nationalversammlung verantwortlich ist, die Reichsverfassung durchzuführen, die Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen und im Uebrigen die durch das Gesez vom 28. Juni der provisorischen Centralgewalt übertragenen Pflichten und Befugnisse auszuüben hat;
- 5) Die Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört in dem Augenblick des Eintritts der Regentschaft auf;
- 6) Als nächste Zielpunkte ihrer (sic) Wirksamkeit bezeichnet die Nationalversammlung der Regentschaft: a) Schleunige Aufstellung eines Reichsheeres und Organisation der Volksbewaffnung zur Durchführung der Reichsverfassung; b) Wahrung der Interessen Deutschlands nach Außen, besonders auch (auch?) in Absicht auf die deutsch-dänische Angelegenheit; c) Betreibung der Wahlen zu dem auf den 15. Aug. einzuberufenden Reichstag; d) Einberufung der Bevollmächtigten der die Reichsverfassung anerkennenden Staaten an den Sitz der Nationalversammlung (sollen die Regierungsbevollmächtigten etwa auch mit im Lande herumziehen?); e) das Präsidium wird beauftragt, diese Beschlüsse als Gesez dem deutschen Volke zu verkünden.

In der Abend Sitzung desselben Tages wurde eine Regentschaft aus 5 Personen ernannt, welche Deutschland, „das größte Volk der Erde“ regieren soll. Diese Regentschaft besteht aus folgenden Mitgliedern der Versammlung: Raveaur, Vogt, Schüler, H. Simon und dem Württemberger Becher, lauter Republikaner vom trübsten Wasser. Namens der Gewählten übernahm Raveaur aus Köln die Regentschaft und Löwe verkündete, daß die bisherige provisorische Centralgewalt nunmehr aufgehört habe, als wenn das Wort eines Privatmannes von unwiderstehlicher Kraft sei!

Dies waren die Beschlüsse, durch welche das Kumpfparlament wähnt, dem rollenden und zermalmenden Rade der drangvollen Ereignisse Stillstand zu gebieten oder ihm eine andre Richtung anzuweisen.

**Stuttgart**, d. 7. Juni, 3 Uhr Nachmittags. Das Präsidium der Ständekammer hat so eben dem Präsidenten der Nationalversammlung angezeigt, daß der Ständesaal zu ferneren Sitzungen der Nationalversammlung vorläufig nicht mehr geöffnet werde.

**Karlsruhe**, d. 5. Juni. Das Ergebnis der gestrigen Wahl zur constituirenden Versammlung ist: 1) Brentano 1644 Stimmen, 2) Christ 1158 St., 3) Thiebauth 970 St., Peter 603 St.

Die provisorische Regierung für Baden hat beschlossen und verordnet provisorisch, wie folgt: Art. 1. Vom 1. d. M. an bis auf weitere Verfügung werden

die Besoldungstheile	die Pensionstheile
der Civilstaatsdiener	
von 1000—1800 fl.	800—1600 fl. nur zu $\frac{3}{4}$
1800—3000 fl.	1600—2400 fl. „ $\frac{2}{3}$
über 3000 fl.	2100 fl. nicht ausbezahlt.

Die Ausbezahlung des einbehaltenen Betrags wird auf die Zeit besserer finanzieller Verhältnisse ausgesetzt. Art. 2. Der constituirenden Versammlung ist ein die möglichste Erleichterung der Staatskasse bezielender Gesezentwurf zur neuen Regelung der Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Staatsdiener, sowie zur Abänderung des Staatsdiener-Edicts vorzulegen. — Ferner: Einziger Artikel. Die directen und indirecten Steuern, welche in den Monaten Juni und Juli d. J. zum Einzuge kommen, sind nach dem seitherigen Umlagesuß und nach den bestehenden Gesezen und Tarifen zu erheben. Karlsruhe, den 5. Juni 1849. Brentano. Peter. Goygg.

**Karlsruhe**, d. 7. Juni. Die heutige „Karlsruher Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile eine Erwiderung der provisorischen Regierung an den „Club des entschiedenen Fortschrittes“, der wir folgende Stellen entnehmen: Mit Freuden vernehmen wir den Wunsch der Wehrmänner, in den Kampf geführt zu werden. Dieser Kampf ist seit gestern an der heftigen Grenze wieder entsponnen; die ganze Neckararmee wird vorrückend und zur Unterstützung derselben werden daher die bereitesten hiesigen Streitkräfte abmarschiren; ein Theil davon wird nach Rheinbayern zur Unterstützung der dortigen Operation geh'n. Ueber die Anordnung dieser Maßregeln haben wir dem Stadtkommandanten Reininger die nöthigen Befehle gegeben. An die Stelle der Bürger Fickler und Sigel haben wir gestern schon die Bürger Thibauth und Raveaur provisorisch als Mitglieder unserer Regierung ernannt. Was in Herbeischaffung der Geldmittel bis jetzt möglich war, ist geschehen. Ein Gesezentwurf über ein Zwangsanlehen bei den Reichen ist vorbereitet, und wird der constituirenden Versammlung vorgelegt werden. Der General Miroslawski wurde schon vor 14 Tagen zum Oberkommandanten der badischen und pfälzischen Streitkräfte von uns ernannt. Wir haben ihm zur Hierreise mit einigen andern Stabsoffizieren die nöthigen Geldmittel nach Paris geschickt. Wegen der Verhaftung unseres Mitbürgers Fickler haben wir sogleich an das württemberger Volk den energischsten Aufruf erlassen, wir haben ferner den Abgeordneten Raveaur nach Stuttgart geschickt, um zur Bereinigung Fickler's alle möglichen Schritte zu thun, insbesondere der württembergischen Regierung zu erklären, daß wir die Verhaftung Fickler's für eine Kriegserklärung ansehen und darnach handeln werden. Ferner heißt es in dieser Erwiderung, daß zum energischen Einschreiten gegen die Festungen Landau und Germersheim dem Oberkommandanten die nöthige Weisung gegeben werden wird. Uebrigens verstehe es sich von selbst, daß die provisorische Regierung in ihrer politischen Wirksamkeit keinen andern Standpunkt haben werde, als den des europäischen Völkerkampfes; vor Allem aber müsse Baden das Panier der Freiheit und Einheit Deutschlands vorantragen. Für diese Freiheit und Einheit wird sich Deutschland wohl bedanken!

**Aus dem „Lande Baden“**, d. 7. Juni. Sie sehen, ich gewöhne mich rasch an die neue Schreibart. Unsere provisorische Regierung läßt aus guten Gründen den Namen Republik nicht gelten, als Großherzogthum mag sie aber das Land doch auch nicht bezeichnen, und so hilft sie sich einfach mit dem Namen: „das Land Baden“, den wir

als c  
refere  
zu m  
gens  
Sch  
lande  
Zwei  
ben,  
ner  
befar  
schüß  
Sch  
zähl  
geger  
Repu  
setz  
den,  
verh  
word  
Sch  
die C  
Sch  
das  
wur  
zu m  
guter  
Bed  
gesan  
Sind  
oder  
tigen  
war  
einge  
Bren  
der  
besch  
Bur  
hier  
und  
ßen  
stell  
von  
aufg  
beret  
gehe  
die  
Abm  
mitt  
gern  
Sch  
komm  
hen  
sehr  
zur  
beer  
Hin  
zieh  
der  
Bü  
lust  
Bäd



als offiziell zu betrachten haben. Heute muß ich Gerüchte referieren, die aber wichtig genug sind, um nicht übergangen zu werden. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni, Morgens 2 Uhr, kam Struve mit einer ansehnlichen Schar Scharfschützen, Genossen seiner früheren Bande, vom Unterlande nach Karlsruhe, um die rothe Republik auszurufen. Zwei von diesen Scharfschützen sollen es übernommen haben, Brentano zu erschließen, weil er ein entschiedener Gegner der rothen Pläne Struve's ist. Die Sache wurde rasch bekannt, wenigstens so erzählt; die Karlsruher Bürgerwehr schützte Brentano und Struve nebst den beiden Scharfschützen wurden verhaftet. Eine andere Erzählung der Sache weiß nichts von dem Ermordungsplan gegen Brentano, sondern sagt nur: Struve habe die rothe Republik proclamirt, Brentano aber sich entschieden widersetzt und so sollte dieser auf Befehl des Erstern verhaftet werden, was jedoch durch das Einschreiten der Bürgerwehr verhindert worden sei; vielmehr sei Struve selbst verhaftet worden. So viel ist Thatsache: in Karlsruhe sind auf dem Schloßplage gestern die Kanonen aufgefahren worden, gegen die Stadt gerichtet; dann habe ich die beiden verhafteten Scharfschützen Struves selbst gesehen, wie sie in Kastratt in das frühere Gefängniß, das Struve bewohnte, abgeführt wurden. Struve soll in Karlsruhe sitzen. (D. P. Ztg.)

**Aus Baden**, d. 7. Juni, Nachmittags. Als Nachtrag zu meinem Schreiben von diesem Morgen kann ich Ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß außer Struve auch der bekannte Becker von Biel, der sogar mit dem Oberkommando unserer gesammten Bürgerwehren betraut war, verhaftet wurde. Sind auch die näheren Gründe im Publikum nicht bekannt, oder durch Gerüchte entstellt, so ist doch die Verhaftung wahr. (D. P. A. Z.)

**Karlsruhe**, d. 6. Juni. Ueber die Vorgänge des heutigen Tages schreibt man dem „Schwäb. Merkur“: Heute Nacht war es sehr unruhig; es heißt, Struve habe mit Hilfe der eingetroffenen Schweizer die rothe Republik proclamiren und Brentano stürzen wollen. Dieser mußte sich unter den Schutz der Bürgerwehr begeben, die, 80 Mann stark, das Ständehaus besetzte. Morgens früh 5—6 Uhr Generalmarsch; die ganze Bürgerwehr versammelte sich auf dem Schloßplatz, die gesammte hier liegende Volkswehr in Blousen u., so wie die Durlacher und Ettlinger Bürgerwehr und eine Schwadron Dragoner schlossen sich ihr an. Der Heerschaarbefehlshaber Oberst Gerber stellt das Ganze in Schlachtordnung auf; es werden 6 Kanonen von der Bürgerwehr und zwei vom Militär vor dem Schloßhof aufgefahren; Alles hat scharf geladen, und ist auf den Kampf bereit. Die Schweizer, welche von hier fort sollen und nicht gehen wollen, rücken langsam an und stellen sich auf dem gegen die Stadt liegenden Theil des Schloßplatzes auf. Nach langem Abwarten gehen sie, angeblich mit dem Versprechen, heute Nachmittags 3 Uhr fortziehen zu wollen, in die Kaserne. Die Bürgerwehr trennt sich hierauf bis auf ein Bataillon, welches das Schloß besetzt hält und zahlreiche Posten in der Stadt. Es kommen 2 Kompagnieen Infanterie von Bruchsal, und desgleichen zwei von Kastratt an. Der Tag ist in jeder Beziehung sehr schwül. Die Robert-Blum-Kompagnie zieht nach 3 Uhr zur Stadt hinaus. Nachmittags wird Becker, der Landesheerschaarbefehlshaber, verhaftet, worauf die Schweizer unter Hin- und Herren Lärm und Tumult anfangen; nach 4 Uhr ziehen sie aus der Kaserne, sie halten in der langen Straße vor derselben, man hört sie oft „Hoch“ rufen. Es schlägt und bläst Bürgerwehr Generalmarsch, Alles, das Militär, das sehr kampflustig ist, eingeschlossen, sammelt sich. 5 Uhr Abends: Alle Baden sind den ganzen Tag geschlossen.

**München**, d. 4. Juni. Ich kann Ihnen aus zuverlässigster Quelle mittheilen, daß die Nachricht, Baiern habe sich die preussische Hilfe verboten, völlig unbegründet ist. Unmittelbar in Berlin hat Baiern die Mitwirkung Preußens zur Unterdrückung des Aufstandes in der Pfalz in Anspruch genommen. Ueberhaupt sind die Beziehungen der bairischen Regierung zur preussischen weit freundschaftlicher, als die letzte Erklärung des Ministers v. d. Pfordten könnte vermuthen lassen. Die Zeichen der Zeit scheinen der bairischen Regierung endlich allzu deutlich zu sprechen, als daß sie noch länger sich sollte von der österreichischen Politik leiten lassen. Ich kann Ihnen mittheilen, daß trotz der erwähnten Erklärung der Beitritt Baierns zu dem Verfassungsentwurfe der drei Königreiche näher ist als je. Minister von der Pfordten wird dieser Tage deshalb selbst nach Berlin reisen. (D. P. A. Ztg.)

**Mainz**, d. 5. Juni. Die „D. P. A. Ztg.“ enthält nachstehende Erklärung:

„Das „Frankfurter Journal“ hat in Nr. 128 einen Artikel aus der „Karlsruher Zeitung“, d. d. Mannheim den 25. Mai, aufgenommen, in welchem behauptet wird, daß vom 35sten preussischen Infanterie-Regiment mehrere Trupps mit Waffen und Gepäck übergegangen seien. Der Unterzeichnete, als der einzige hier anwesende Offizier des 35sten Infanterie-Regiments, findet sich zu der Erklärung veranlaßt, daß der erwähnte Artikel nur einer niedrigen Verleumdung seine Entstehung verdankt, indem sich kein Mitglied des Regiments durch Desertion zu den badischen oder bairischen Insurgenten eines schimpflichen Treubruchs schuldig gemacht habe. Mainz, den 5. Juni 1849. von Griesheim, Premier-Lieutenant im 35sten Infanterie-Regiment.“

„Die Richtigkeit der von dem Premier-Lieutenant von Griesheim in vorstehender Erklärung angegebenen Thatsache wird hiermit amtlich bestätigt. Mainz, den 5. Juni 1849. von Aschoff, General-Major und Inspekteur.“

**Mainz**, d. 7. Juni. So eben ist Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden, nebst dem Markgrafen Maximilian von Baden, und Gefolge, auf dem Dampfboote „Eberfeld“ von Thal-Chrenbreitstein hier eingetroffen, ohne Zweifel, um sich den bevorstehenden militairischen Operationen zu nähern. — Die preussischen Truppen, welche gestern in 4 Dampfern von Köln rheinaufwärts fuhren, sind bei St. Goar ans Land gegangen, um von da zu Lande gegen die Rheinpfalz zu marschiren.

**Mübel**, d. 7. Juni. Gestern Morgen gegen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde von den dänischen Vorposten auf einige beim Batteriebau beschäftigte Infanteristen der Reserve-Division geschossen, und dadurch ein Mann von Nassau-Infanterie blessirt. Hierdurch entspann sich zwischen den beiderseitigen Vorposten ein Tirailleurgefecht, dessen Resultat gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr dahin geführt hatte, daß der Feind von den nächst gelegenen Kniden vertrieben worden war, und sich mehr gegen den Brückenkopf von Sonderburg zurückgezogen hatte. Da hiernach das feindliche Feuer schwieg, zugleich ein weiterer Angriff diesseits gar nicht beabsichtigt war, so wurden die Tirailleurs in die frühere Stellung zurückgezogen. Unerwartet drang der Feind um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Mittags mit geschlossenen Abtheilungen und einer Espignolen-Batterie von Neuem vor, und eröffnete bald darauf das Feuer aus seinen schweren Batterien am Als-Sunde gegen die diesseitigen Werke auf den Düppeler Höhen, welches sofort lebhaft erwidert wurde. Hierdurch begann das Gefecht auf der ganzen Linie. Gegen 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Mittags stellte der Feind das Geschützfeuer wieder ein, welches ohne alles Resultat geblieben war, worauf auch gegen 2 Uhr das Feuern der diesseitigen schweren Batterien aufhörte, deren Geschosse die feindlichen Werke mehrfach beschädigten, auch die Brücke und vorderen Gebäude von Sonderburg getroffen hatten. Das Tirailleurgefecht dauerte mit abwechselnder Lebhaftigkeit zwischen den feindlichen Vorposten und den Tirailleurs des 1. Bataillons Braunschweig, des Bataillons

**Baldeck** und einigen Abtheilungen des ersten Bataillons **Nassau**, bis zum Abend fort, wobei die **Espignolen-Batterie** durch einen **24pfündigen Kartätschenschuß** vertrieben und **3 Bauernhöfe** in Brand geschossen wurden. Als gegen **8 Uhr** das feindliche Feuer schwieg, wurden die **Tirailleurs** in die frühere Vorpostenstellung zurückgezogen. Der diesseitige Verlust besteht in **4 Todten** und **17 Verwundeten**, unter letzteren ein **Offizier** von **Braunschweig Infanterie** (leicht). Das Verhalten der Truppen war ausgezeichnet. Wir beklagen die bei dieser Gelegenheit erfolgte **Tödtung** (durch einen **Bombensplitter**) des jungen Seefahrers **Wilhelm Petersen**, welcher zur Beobachtung der Schiffstation **Sonderburg** dahier angestellt war, und seither die nützlichsten Dienste geleistet hatte. Er war bei der ganzen Division sehr beliebt und Jedermann ist betrübt über seinen Verlust.

**Altona**, d. 8. Juni. Reisende, die mit heutigem Morgenzuge hier eintrafen, erzählen, daß am **6. Abends** die **Dänen** vor **Alsen** über den **Brückenkopf** gegen die **Düpler Schanzen** vorzubringen suchten, um eine derselben, die ihnen am gefährlichsten zu sein schien, zu demoliren; sie wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Ein abermaliger Versuch, der von den **dänischen Kanonenböten** unterstützt wurde, mißlang ebenfalls.

Von den **Batterien** der **düpler Schanzen** soll, nach der Aussage dieser Reisenden, ein **dänisches Kanonenboot** in Grund und mehrere **Häuser** und der **Brückenkopf** in Brand geschossen sein. Wir geben Ihnen diese Nachricht, wie sie uns von den Reisenden geworden, ohne dieselbe in ihren Details verbürgen zu können. So viel ist aber gewiß, daß ein **Ausfall** von Seiten der **Dänen** wirklich geschehen. An der **Hamburger Börse** befindet sich ein dieser Nachricht ähnlicher Anschlag. **Fridericia** wird noch fortwährend bombardirt.

**Schleswig**, d. 7. Juni. **Graf Reventlou** macht heute der **Landesversammlung** eine dem **Ernste** der Zeit entsprechende Mittheilung, die sich auf die beiden wichtigen mit einander in **Wechselbeziehung** stehenden Punkte, den **Angriff** auf das **Recht** der **Herzogthümer** und den **Conflict** in **Deutschland** bezog. Das **Staatsgrundgesetz** enthalte das **Recht** der **Herzogthümer** in **zeitgemäßer Fortentwicklung**; in demselben und den **alten Unionsverträgen** sei die **Art** der **Schlichtung** des **Streits** angegeben, wie in dem **Manifeste** der **Statthalterschaft** erklärt worden. **Al**erdings wären **Stimmen** für die **gänzliche Auflösung** der **Verbindung** mit **Dänemark** laut geworden; aber **Schleswig-Holstein** werde sich **hoffentlich** nicht seiner **Stärke**, die in dem **Rechte** beruhe, berauben wollen; dem **Rechte** der **Herzogthümer** sei die **Hülfe** **Deutschlands** gewährt worden. **Hinsichtlich** des **zweiten** Punktes wurde bemerkt, daß die in **Frankfurt** beschlossene **Verfassung** nicht zur **Ausführung** gekommen s. i. daß die **drei mächtigsten Fürsten** **Norddeutschlands** einen **andern Weg** der **Einigung** **Deutschlands**, die von **Allen** erstrebt werde, eingeschlagen; die **Herzogthümer** hätten die **Verfassung** der **Nationalversammlung** anerkannt, die **Statthalterschaft** regiere im **Namen** der **Reichsgewalt**, aber es erscheine **rathsam** für die **Herzogthümer**, jetzt nicht **entschieden Partei** zu ergreifen, nicht zu **stören** die **Eintracht** des **Heeres**, das **Vaterland** nicht in **Gefahr** zu bringen.

**Wien**, d. 6. Juni. Die „**Ostdeutsche Post**“ meldet: „**Man** erwartet von **Tag** zu **Tag** die **Nachricht** von der **Uebergabe** **Venedigs**. **Man** erzählt heute, daß das **Feuer** der **österreichischen Batterien** **bedeutende Verheerungen** auf den gegen die **Terra firma** zu gelegenen **Theile** der **alten Dogenstadt** verursacht habe. **Man** erzählt, einer der **Kirchthürme** sei **umgestürzt**, und glaubt, der **Lage** nach zu **urtheilen**, es sei der **Thurm** der **Jesuitenkirche**. Ob sich die **Nachricht** von dem **Umstürzen** des **Feuers** bestätigen wird, müssen wir **dahingestellt** sein lassen, **unwahrscheinlich** ist es nicht. Das **Abendblatt** der

„**Presse**“ will wissen, daß das **Bombardement** aus **30 Batterien** durch **volle 70 Stunden** gedauert habe.“

**Triest**, d. 3. Juni. Laut **gestern Abends** mit **Staffette** angekommenen **Berichte** ist das **Fort Bronolo** bei **Venedig** mit **Sturm** genommen, und weht in **Chioggia** die **weiße Fahne**.

## Italien.

**Rom**, d. 28. Mai. **Garibaldi** mit seinem **Corps** ist ins **Neapolitanische** eingerückt und hat **Arce** besetzt; auf der **andern Seite** ist **General Rosselli** den **Oesterreichern** entgegengegangen.

Aus **Civitavecchia** vom **29. Mai** wird dem **Marseiller Semaphore** gemeldet, daß die **Spanier**, **3000 Mann** stark, in **Terracina**, dem **südlichsten Hafen** des **Kirchenstaats**, **ge**landet waren.

Die **Gerüchte** über einen **neuen Angriff** der **Franzosen** auf **Rom** gewinnen einen gewissen **Bestand**, so **unbestimmt** und **widersprechend** sie bis **jetzt** auch sind. So **viel** scheint nach **übereinstimmenden Berichten** festzustehen, daß im **französischen Lager** am **1. Juni** wirklich der **Befehl** zur **Abbrechung** der **Unterhandlungen** und zur **Wiederaufnahme** der **Feindseligkeiten** angekommen ist. **Schon** am **31. Mai** war **Dudinot** vorgerückt und hatte den **Monte Mario** besetzt, welcher nur einen **Büchenschuß** von den **Befestigungen** der **Stadt** entfernt ist. Im **Widerspruch** mit **früheren Mittheilungen**, denen **zufolge** die **Spannung** zwischen der **römischen konstituierenden Versammlung** und dem **Triumvirate** so **groß** gewesen war, daß **man** den **Rücktritt** des **letzteren** erwartete, **versichern** neuere **Nachrichten**, daß das **beste Vernehmen** zwischen **beiden** herrsche, und daß die **Versammlung** in einer **geheimen Sitzung** am **28. Mai** den **Triumvirn** die **deutlichsten Zeichen** ihres **Vertrauens** gegeben habe.

## Frankreich.

**Paris**, d. 5. Juni. Das **Organ** des **Berges**, die „**Revolution democratique et sociale**“, widmet heute, **anscheinend** zur **Vorbereitung** auf die von **Ledru-Rollin** angekündigten **Fragen**, der **auswärtigen Politik** einen **längeren Artikel**, dem wir **nachstehend** die auf **Deutschland** bezüglichen **Stellen** entnehmen: „**So** sehr wir die **Herstellung** der **deutschen Einheit** unter der **Fahne** der **Demokratie** wünschen, eben so sehr **verwerfen** wir jede **Kombination**, welche in den **Händen** eines **Königs** oder **Kaisers** die **ungeheuren Kräfte** des **deutschen Bundes** vereinigen würde. Die **Arbeiten** der **frankfurter National-Versammlung**, die von ihr **voritirte** **Verfassung** hatten den **deutschen Staatenbund** einiger **Maßen demokratisirt**, indem sie den **Willen** der **Beauftragten** des **Volkes** an die **Stelle** der **ehregeizigen Launen** der **Könige** und der **Fürsten** setzten. Diese **Verfassung** hat der **König** von **Preußen** **umgestoßen** und durch ein **Statut** ersetzt, das, **obwohl** mit dem **Namen** einer **Verfassung** geschmückt, **zulezt** doch **nichts** anderes ist als ein **Werk** der **Willkür**, eine **octroyirte Charte**, die nach **Belieben** **widerrufen** werden kann, und deren **einzig** Zweck darin besteht, die **unbedingte Verfügung** der **Streitkräfte** und der **Finanzen** von **Deutschland** an **Preußen** zu **übertragen**. Für **diejenigen**, welche die **alte Politik** **Frankreichs** kennen, liegt in dem **Verfassungs-Vorschlage** **Preußens** eine **große Gefahr**. Wenn dieselbe **angenommen** wird, und dies ist **unvermeidlich**, es sei **den**, daß der **Aufstand** der **frankfurter National-Versammlung** und ihrer **Verfassung** die ihr **ermangelnde Kraft** verleihe, so hat **Frankreich** eine **wahrhaft furchtbare Coalition** gegen sich. **Richelieu** oder **Ludwig XIV.** würden in einem so **wichtigen Acte** einen **Casus belli** gesehen haben. Was wird die **legislative Versammlung** thun! **Nichts!** Die **Majorität** freut sich **thöricht** Weise über die **Bildung** dieser **Coalition**, die **halb** im **Einverständnis** mit **Rußland** und **Oesterreich** unsere **Gränzen**

überschwemmen und Verbündete in allen Feinden der Republik finden wird. Wir verlangen, daß die Republik ohne Zaudern eine der Ehre und Sicherheit Frankreichs angemessene Politik annehme. Besser ist der Krieg, während die Freiheit noch in Ungarn, Deutschland und in Italien kämpft, während unsere Fahne am Rheine alle Völker des jungen Deutschlands um sich scharen würde, als der Gewinn eines oder zwei schimpflicher Friedensjahre, um zu warten, bis die verbündeten Könige, nachdem sie die rechtmäßige Rebellion der unterdrückten Völker im Blute ertränkt haben, Frankreich belagern und theilen können. Krieg also, Krieg ohne Zaudern! denn mit jedem Tage werden die Umstände weniger günstig, mit jedem Tage gewinnt der Despotismus an Terrain; in einem Monate wäre es zu spät. Möge das Volk es nicht vergessen: zu Paris müssen wir die Coalition bekämpfen und besiegen, Italien, Deutschland, Ungarn und Frankreich selbst retten.“ (Köln. Ztg.)

**Paris, d. 6. Juni.** Proudhon wurde gestern Abend 8 Uhr gleich nach seiner Ankunft mit der Nordbahn verhaftet. Man erkannte ihn, sobald er den Wagen verließ, und ein Polizei-Agent in Blouse und Kappe folgte ihm, bis er der Kaserne in der Vorstadt Poissonniere gegenüber war. Der Beamte erklärte nun Proudhon, daß er sein Gefangener sei, und lud ihn ein, ruhig in die Kaserne einzutreten, um eine Verhaftung auf öffentlicher Straße zu vermeiden. Da Proudhon einsah, daß jeder Widerstand unnütz sei, so fügte er sich sogleich und stieg in eine herbeigeholte Miethskutsche, von dem Agenten, einem Officier und 2 Unterofficieren begleitet. Er wurde nach der Polizei-Präfectur gebracht und dort dem Director der Sicherheits-Polizei, Carlier, überantwortet.

**Paris, d. 7. Juni.** Das „Journal des Debats“ enthält die die National-Versammlung gelangte, sehr weitläufige Botschaft des Präsidenten der Republik, deren wesentlichste Stellen die folgenden sind:

Meine Herren Repräsentanten! Die Verfassung schreibt dem Präsidenten der Republik vor, Ihnen jährlich die Auseinandersetzung des allgemeinen Zustandes des Landes vorzulegen. Ich komme dieser Verpflichtung nach, die mir, indem ich Ihnen die Wahrheit in ihrer ganzen Einfachheit, die Thatfachen in demjenigen, was sie Belehrendes haben, vorlege, gestattet, Ihnen auch von meinem früheren Verhalten und von meinen Absichten für die Zukunft zu sprechen.

Meine Wahl zum ersten Amte der Republik hatte Hoffnungen entstehen lassen, die sich noch sämtlich verwirklichen konnten. Bis zu dem Tage, wo Sie sich in diesem Raume versammelten, genoß die vollziehende Gewalt nicht vollständig ihre verfassungsmäßigen Privilegien. In einer solchen Stellung fiel es ihr schwer, einen ganz sicheren Gang einzuhalten. Nichts desto weniger bin ich meinem Manifeste treu geblieben. Wozu habe ich mich denn eigentlich verpflichtet, als ich die Stimmen der Nation annahm? Die verwegen angegriffene Gesellschaft zu verteidigen; eine weise, große, rechtliche Republik zu befestigen; die Familie, die Religion, das Eigenthum zu schützen; alle möglichen Verbesserungen und Ersparungen herbeizuführen; die Presse gegen Willkür und Zügellosigkeit zu schützen; die Mißbräuche der Centralisirung zu vermindern; die Spuren unserer inneren Zwiste zu verwischen; endlich nach außen eine Politik ohne Uebermuth, wie ohne Schwäche zu betreiben.

Die Zeit und die Umstände haben mir nicht erlaubt, allen diesen Verpflichtungen nachzukommen; es sind jedoch große Schritte auf dieser Bahn geschehen. Die erste Pflicht der Regierung war, alle ihre Anstrengungen der Herstellung des Vertrauens zu widmen, welches nur unter einer definitiven Gewalt vollständig wiederkehren konnte. Der Mangel an Sicherheit in der Gegenwart, an Glauben an die Zukunft zerstört den Credit, hemmt die Arbeit, vermindert das öffentliche und Privat-Einkommen, macht die Anleihen unmöglich und die Quellen des Reichthums verfehlen. Bevor man das Vertrauen zurückgeführt hat, würde man umsonst zu allen Credit-Systemen, so wie zu den revolutionärsten Auskunfts-mitteln greifen; man würde den Ueberfluß nicht da wieder entstehen machen, wo die Furcht und das Mißtrauen von früher die Unfruchtbarkeit erzeugt haben.

Selbst unsere auswärtige Politik konnte nicht unserer früheren Macht entsprechen, bis wir im Innern wieder hergestellt hatten, was die Stärke der Völker bildet: die Eintracht der Bürger, das Gedeihen unserer Fi-

nanzen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte die Regierung nur einen festen und entschlossenen Weg zu verfolgen, indem sie allen zeigte, daß sie, ohne die Geselligkeit zu verlassen, die kräftigsten Mittel zur Beruhigung der Gesellschaft anwenden würde. Ueberall bemühte sie sich auch, den Zauber der Autorität wiederherzustellen, indem sie alle Sorgfalt darauf verwendete, zu den öffentlichen Aemtern Männer zu berufen, die sie für die ehrenhaftesten und die fähigsten hielt, ohne sich an ihre politische Vergangenheit zu kehren.

Um nicht abermals die Gemüther zu beunruhigen, mußte die Regierung die Absicht, den Opfern unserer bürgerlichen Zwiespalte die Freiheit zu geben, vertagen. Bei dem bloßen Worte Amnestie erregte sich die öffentliche Meinung in verschiedenem Sinne; man befürchtete die Wiederkehr neuer Kubestörungen; nichts desto weniger habe ich überall Nachsicht geübt, wo sie keine Inconvenienzen hat. Die Gefängnisse haben sich bereits für 1570 Juni-Transportirte geöffnet, und bald werden die anderen in Freiheit gesetzt werden, ohne daß die Gesellschaft irgend etwas davon zu befürchten hätte; was diejenigen betrifft, die kraft Entscheidung der Kriegsgesichte ihre Strafe in den Bagno's verbüßen, so werden einige von ihnen, die den politischen Verurtheilten gleichgestellt werden müssen, in Zuchthäuser untergebracht werden.

(Nachdem alsdann die inneren Verhältnisse Frankreichs ausführlich behandelt sind, wendet sich die Botschaft zu der auswärtigen Politik.)

Es liegt in der Bestimmung Frankreichs, die Welt zu erschüttern, wenn sie sich bewegt, um sie zu beruhigen, wenn sie sich mächtig. Auch macht Europa uns für seine Ruhe und seine Aufregung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit legt uns große Pflichten auf und beherrscht unsere Lage. Nach dem Februar machte sich der Gegenstoß unserer Lage von der Dniez bis ins Mittelmeer fühlbar, und die Männer, welche wir an der Spitze der Geschäfte vorhergingen, wagten nicht, Frankreich in einen Krieg hineinzuschleudern, dessen Ende man nicht voraussehen konnte. Sie hatten Recht. Der Stand der Civilisation in Europa gestattet nicht, sein Land den Wagnissen eines allgemeinen Zusammenstoßes Preis zu geben, wenn man nicht in ersichtlicher Weise das Recht und die Nothwendigkeit für sich hat. Ein untergeordnetes Interesse, ein mehr oder minder bestehender Grund politischen Einflusses genügen nicht. Eine Nation wie die unsrige muß, wenn sie sich in einen kolossalen Kampf einläßt, im Angesichte der Welt entweder die Größe ihrer Erfolge oder die Größe ihrer Umsfälle rechtfertigen können.

Als ich zur Gewalt gelangte, handelte es sich an mehreren Punkten von Europa um gewichtige Fragen. Jenseits des Rheins, wie jenseits der Alpen, von Dänemark bis nach Sicilien, gab es für uns ein Interesse zu wahren, einen Einfluß auszuüben. Aber verdienten dieses Interesse und dieser Einfluß, daß man, um sie energisch aufrecht zu halten, die Gefahren eines europäischen Brandes lief? So stellt sich die Frage; sie ist leicht zu lösen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat Frankreich bei allen auswärtigen Angelegenheiten, welche Gegenstand der Unterhandlungen gewesen sind, welche wir die Revue passieren lassen werden, stets das gethan, was ihm für das Interesse seiner Verbündeten zu thun möglich war, ohne jedoch seine Zuflucht zu den Waffen zu nehmen, diesem letzten Auskunfts-mittel der Regierungen.

Sicilien hatte sich vor fast einem Jahre gegen den König von Neapel empört. England und Frankreich traten mit ihrer Flotte dazwischen, um den Feindseligkeiten Einhalt zu thun, welche den Charakter der grausamsten Erbitterung annahmen, und die beiden Admirale, obgleich, man muß es sagen, England mehr Interesse bei dieser Frage hatte, als Frankreich selbst, vereinigten sich in gemeinsamer Uebereinstimmung, um vom Könige Ferdinand zu Gunsten der Sicilianer eine vollständige Amnestie und eine Verfassung zu erlangen, welche ihre legislative und administrative Unabhängigkeit gewährleistete. Sie weigerten sich. Die Admirale, die Vermittlerrolle aufzugeben gezwungen, verließen Sicilien, und bald begann der Krieg von Neuem. Ein wenig später war eben dieses Volk, welches so günstige Bedingungen zurückgestoßen hatte, genöthigt, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Im Norden Italiens war ein ernstlicher Krieg ausgebrochen. Einen Augenblick, als die piemontesische Armee ihre Erfolge bis an den Mincio vorschob, konnte man glauben, daß die Lombardei ihre Unabhängigkeit wieder erlangen würde. Die Uneinigkeit ließ schnell diese Hoffnung schwinden, und der König von Piemont wurde genöthigt, sich in seine Staaten zurückzuziehen.

Zur Zeit meiner Wahl war die Vermittelung Frankreichs und Englands von den kriegführenden Parteien angenommen worden. Es handelte sich nur noch darum, für Piemont die mindest nachtheiligen Bedingungen zu erlangen. Unsere Rolle war angedeutet, sogar geboten. Sich derselben verjagen, hieß einen europäischen Krieg entzünden. Obgleich Oesterreich keinen Unterhändler nach Brüssel, als dem bezeichneten Conferenz-orte, geschickt hatte, so rief doch die französische Regierung Piemont, dem Gelüste zu widerstehen, welches dasselbe zum Kriege verlockte, und einen zu ungleichen Kampf nicht wieder zu beginnen. Dieser Rath wurde nicht befolgt, wie Sie wissen, und nach einer neuen Niederlage

schloß der König von Sardinien direct mit Oesterreich einen neuen Waffenstillstand ab.)

Obgleich Frankreich nicht für dieses Verfahren verantwortlich war, so konnte es doch nicht gestatten, daß Piemont vernichtet werde, und von der Höhe der Tribune herab erklärte die Regierung, daß sie die Integrität des Gebietes eines Landes aufrecht erhalten werde, welches einen Theil unserer Gränzen deckt. Von der einen Seite bemühte sie sich, die Forderungen Oesterreichs zu ermäßigen, welches eine Kriegs-Entschädigung verlangte, die unerschwinglich schien; von der anderen forderte sie Piemont auf, billige Opfer zu bringen, um einen ehrenhaften Frieden zu erlangen. Wir haben allen Grund, zu glauben, daß uns dieses Werk der Versöhnung gelingen wird.

Während sich im Norden Italiens diese Ereignisse zutrugen, verwickelten neue Bewegungen im Mittelpuncte der Halbinsel die Frage. In Toscana hatte der Großherzog seine Staaten verlassen: zu Rom war eine Revolution vor sich gegangen, welche die katholische und liberale Welt lebhaft erschütterte hatte. In der That war man seit zwei Jahren gewohnt, auf dem heiligen Stuhle einen Papst zu sehen, der die Initiative nützlicher Reformen ergriß und dessen Name, in den Hymnen der Dankbarkeit von einem Ende Italiens zum anderen widerhallend, das Symbol der Freiheit war und das Unterspand aller Hoffnungen, als man plötzlich mit Staunen vernahm, daß der Fürst, sonst das Idol des Volkes, genöthigt gewesen war, heimlich aus seiner Hauptstadt zu fliehen. Auch schienen die Angriffs-Acte, welche Pius IX. nöthigten Rom zu verlassen, dem Auge Europa's das Werk einer Verschwörung zu sein, weit mehr als die Bewegung eines Volkes, das nicht in einem Momente vom lebhaftesten Enthusiasmus zur betäubendsten Undankbarkeit übergegangen sein konnte.

Die katholischen Mächte schickten Gesandte nach Gaeta, um sich mit den wichtigen Interessen des Papstthums zu beschäftigen. Frankreich mußte dort vertreten sein. Es hörte Alles an, ohne seine Verfahrensweise zu verpflichten. Nach der Niederlage von Novara aber nahmen die Angelegenheiten eine entschiedene Wendung. Oesterreich, in Uebereinstimmung mit Neapel, das dem Rufe des heil. Vaters folgte, notificirte der französischen Regierung, daß es eine Partei ergreifen müsse, denn diese Mächte seien entschieden, auf Rom zu marschiren, um dort rein und einfach die Autorität des Papstes wieder herzustellen.

In die Lage gebracht, uns zu erklären, hatten wir nur drei Mittel anzunehmen: Entweder uns jeder Art Intervention mit den Waffen zu widersetzen, und in diesem Falle brachen wir mit dem ganzen katholischen Europa um des einzigen Interesses der römischen Republik willen, die wir nicht einmal anerkannt hatten; oder die drei verbündeten Mächte nach ihrem Belieben und ohne Schonung die päpstliche Autorität herzustellen zu lassen; oder aber endlich aus unserer eigenen Bewegung ein directes und unabhängiges Verfahren zu üben. Die Regierung der Republik wählte das letzte Mittel. Es schien uns leicht, den Römern begreiflich zu machen, daß sie, gedrängt von allen Seiten, nur von uns Heil zu erwarten hätten; daß, wenn unsere Anwesenheit die Rückkehr Pius' IX. zur Folge hätte, dieser Fürst, sich selbst treu, Versöhnung und Freiheit mit sich zurückführen würde; daß wir, einmal in Rom, die Integrität des Gebietes verbürgen würden, indem wir Oesterreich jeden Vorwand raubten, in die Romagna einzurücken. Wir konnten sogar hoffen, daß unsere ohne Widerspruch im Mittelpuncte Italiens aufgefanzte Fahne ihren schützenden Einfluß über die ganze Halbinsel ausgedehnt hätte, deren Schmerzen alle uns nicht gleichgültig finden können.

Die Expedition von Civita-Vecchia wurde daher in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung beschlossen, welche die nöthigen Credite votirte. Sie hatte alle Aussicht auf Erfolg. Die erhaltenen Ankünfte stimmten darin überein, daß zu Rom mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Menschen, die sich der Gewalt bemächtigt hatten, die Mehrheit der Bevölkerung mit Ungebuld unsere Ankunft erwartete. Die einfache Vernunft mußte glauben lassen, daß es sich so verhalte, den zwischen unserer Intervention und jener der anderen Mächte konnte die Wahl nicht zweifelhaft sein. Ein Zusammenwirken unglücklicher Umstände entschied anders darüber; unser Expeditionscorps, wenig zahlreich — denn ein ernstlicher Widerstand war nicht vorgesehen worden — schiffte zu Civita-Vecchia aus, und die Regierung ist benachrichtigt, daß man, wenn es am nämlichen Tage zu Rom hätte ankommen können, ihm mit Freuden dessen Thore geöffnet hätte. Während aber General Dubinor seine Ankunft der Regierung in Rom anzeigte, rückte Garibaldi an der Spitze eines aus Flüchtlingen aller Theile Italiens und selbst des übrigen Europa gebildeten Haufens dort ein, und seine Gegenwart vermehrte begreiflicher Weise plötzlich die Stärke der Partei des Widerstandes.

Am 30. April erschienen sechs Tausend unserer Soldaten unter den Mauern Roms. Sie wurden mit Flintenschüssen empfangen. Einige sogar, in eine Falle gelockt, wurden gefangen genommen. Wir müssen Alle das an jenem traurigen Tage vergossene Blut beklagen. Dieser unerwartete Kampf hat, ohne in dem Endzweck unserer Unternehmung irgend et-

was zu ändern, unsere wohlthätigen Absichten gelähmt und die Bemühungen unserer Vermittler vereitelt.

Im Norden Deutschlands hatte der Zustand die Unabhängigkeit eines Staates gefährdet, der zu den ältesten und irdensten Verbündeten Frankreichs gehört. Dänemark hatte die Bevölkerung der Herzogthümer Holstein und Schleswig in Empörung gegen sich gesehen, während diese Bevölkerung doch zugleich die Ober-Hoheit des gegenwärtig herrschenden Fürsten anerkannte. Die Central-Gewalt Deutschlands glaubte die Einverleibung Schleswigs in den Bund beschließen zu müssen, weil ein großer Theil des Volkes deutschen Ursprungs war.

Dieser Beschluß war der Grund eines erbitterten Krieges geworden. England bot seine Vermittelung an, und dieselbe wurde angenommen. Frankreich, Rußland und Schweden zeigten sich geneigt, Dänemark zu unterstützen. Seit mehreren Monaten eröffnete Unterhandlungen haben zu dem Schlusse geführt, daß Schleswig, unter der Ober-Hoheit des Königs von Dänemark, einen besondern Staat bilden solle. Aber nach Zulassung dieses Princips konnte man sich nicht über die daraus zu ziehenden Folgen verständigen, und die Feindseligkeiten begannen von Neuem. Die Bemühungen der eben genannten Mächte zielen gegenwärtig auf den Abschluß eines neuen Waffenstillstandes, der einem definitiven Vergleich vorhergehen soll.

Das übrige Deutschland ist durch ernsthafte Ruhestörungen erregt. Die Anstrengungen der frankfurter Versammlung zu Gunsten der deutschen Einheit haben den Widerstand mehrerer Staaten des Bundes hervorgerufen und zu einem Conflict geführt, welcher, sich unseren Gränzen nähernd, unsere Wachsamkeit erfordert. Oesterreich, im erbittertem Kampfe mit Ungarn begriffen, hat sich berechtigt geglaubt, die Hilfe Rußlands in Anspruch zu nehmen. Das Einschreiten dieser Macht, der Marsch ihrer Heere gegen den Westen mußten nothwendig die Besorgnis der Regierung, die darüber schon diplomatische Noten gewechselt hat, erregen.

Demnach sind in Europa überall Veranlassungen zu Collisionen, die wir zu heben gesucht haben, ohne dabei jedoch unsere Unabhängigkeit im Handeln und unseren eigenen Charakter aufzugeben.

In allen diesen Fragen sind wir immer in Uebereinstimmung mit England gewesen, welches uns einen guten Willen gezeigt hat, für den wir empfänglich sein müssen.

Rußland hat die Republik anerkannt.

Die Regierung hat mit Spanien und Belgien Post-Verträge abgeschlossen, welche den internationalen Verkehr erleichtern.

In Amerika hat sich der Staat von Montevideo auffallend modificirt, nach den Berichten des Admirals, welcher unsere Seemacht in jenen Gegenden befehligt.

Der französische Theil der Bevölkerung ist von einem Ufer des Laplata-Stromes auf das andere ausgewandert. Diese Wohnsitz-Veränderung ist nothwendig zu berücksichtigen.

Schließlich, meine Herren Repräsentanten, seien Sie überzeugt, daß, wenn alle unsere Unterhandlungen nicht den Erfolg gehabt haben, den wir uns von ihnen versprechen durften, das einzige Gefühl, welches die Regierung der Republik belebt, das der Ehre und des Vortheils Frankreichs ist.

Das ist, meine Herren, die kurz zusammengefaßte Auseinandersetzung des gegenwärtigen Zustandes der Angelegenheiten der Republik. Sie sehen, daß unsere Präoccupationen ernst, unsere Schwierigkeiten groß sind, und daß uns gegenwärtig, im Innern wie nach Außen, viele wichtige Fragen zu lösen übrig bleiben. Stark durch Ihren Beistand und jenen der Nation heffe ich nichts desto weniger, mich zu der Höhe der Aufgabe zu erheben, indem ich einen klaren und bestimmten Weg verfolge.

Dieser Weg besteht darin, Kühn die Initiative aller Verbesserungen, aller Umgestaltungen zu ergreifen, welche zur Wohlfahrt Aller beitragen, und auf der anderen Seite durch die nothwendig gewordene Strenge der Gesetze die Versuche von Ruhestörung und Anarchie zu unterdrücken, welche das Allgemeine Ungemach verlängern. Wir werden nicht das Volk in Täuschungen und Utopien wiegen, welche die Einbildungskraft nur aufregen, um auf Trug und Elend hinauszulaufen. Ueberall, wo ich eine an praktischen Ergebnissen fruchtbare Idee wahrnehme, werde ich sie studiren lassen und, wenn sie anwendbar ist, Ihnen die Ausführung vorschlagen.

### Kunst-Nachricht.

Heute, Dienstag den 12. Juni,

Versammlung der Singakademie  
im Saale des Logengebäudes Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Geübt wird: Lauda Sion und der 42ste Psalm von  
Mendelssohn.

Um möglichst zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.  
Rob. Franz.

### Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 9. Juni.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 27 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$ bis	2 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 26	3	— 28	9
Serfte	— 23	9	— 26	3
Hafer	— 15	—	— 17	6

Magdeburg, den 9. Juni. (Nach Bispeln.)

Weizen	44 — 50	Serfte	20 — 22
Roggen	25 — 26	Hafer	13 $\frac{1}{2}$ — 16 $\frac{1}{2}$

Quedlinburg, den 6. Juni. (Nach Bispeln.)

Weizen	40 — 50	Serfte	18 — 22
Roggen	22 — 29	Hafer	14 — 16

Raffinirtes Rüböl, der Centner 15—15  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Rüböl, der Centner 14—14  $\frac{3}{4}$   $\frac{1}{2}$ .

Leinöl, der Centner 11  $\frac{1}{4}$ —11  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Nordhausen, den 9. Juni.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 18 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$	Serfte	— 22 $\frac{1}{2}$ bis — 27 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 24 — 28	Hafer	— 15 — 19
Rüböl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$		
Leinöl, der Centner	12 $\frac{1}{2}$		

### Wasserstand der Saale bei Halle

am 10. Juni Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.  
am 11. Juni Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.

### Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 9. Juni 27 Zoll unter 0.

### Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 10. bis 11. Juni.

- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Binger u. Lange a. Eisenach. Fel. v. Braun a. Ludau.
- Goldner Ring:** Hr. Amtm. Trautshen u. Hr. Gutsbes. Hänchen a. Zellerode. Die Hrn. Kauf. Kündel a. Erbach, Hausdörfer a. Erfurt.
- Englischer Hof:** Hr. Kaufm. Ulrich a. Leipzig. Hr. Fabrikbes. Feller a. Waldenburg. Hr. Apoth. Mehnert a. Mainz.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Krause a. Berlin, Hellmuth a. Magdeburg. Hr. Stud. Donath a. Münster. Hr. Fabrik. Gildenberg a. Brandenburg.
- Schwarzer Bär:** Hr. Schaupf. Lenz a. Wiesbaden. Hr. Kaufm. Brown a. Stralsund. Hr. Berw. Sander a. Sonneberg.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Kauf. Köfinger a. Magdeburg, Meyer a. Berlin. Hr. Rent. Schmidt a. Breslau. Hr. Prof. Dr. Schmidt a. Eisen. Hr. Optikus Schulze a. Frankfurt.
- Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Kauf. Lehmann a. Prag, Otto a. Posen, Franke a. Hamburg. Hr. Fabrikbes. Jeswein a. Meiningen. Hr. Stud. v. Jöhn a. Wien. Hr. Schenkwrth Kolland a. Dresden. Hr. Dekon. Schmalfuß a. Wallhausen.

### Bekanntmachungen.

Notwendiger Verkauf beim Königl. Preuß. Land- und Stadtgerichte zu Halle a. d. S.

Das hier selbst in den Kleinschmieden belegene, dem Kaufmann Karl Eduard Straße gehörige Grundstück, nach der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 5106  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  soll am 11. Juli 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Rath Stecher meistbietend versteigert werden.

### Steckbrief.

Der unten beschriebene Zimmergesell Franz Schneider von hier, welchem die Verbüßung einer längern Zuchthausstrafe bevorsteht, ist gestern aus der hiesigen Detentions-Anstalt entsprungen.

Alle Civil- und Militärbehörden werden ersucht, auf diesen höchst gefährlichen Verbrecher zu fahnden und denselben im Betretungsfalle anher abzuliefern.

Frankenhausen, den 8. Juni 1849.

Fürstl. Schwarzb. Justizamt, Abtheil. für Criminal- und Polizei-Sachen das August Kühne.

### Beschreibung.

Franz Schneider, Zimmergesell, ist 28 Jahre alt, evangelischer Religion und 66 Zoll Rheinl. groß. Er hat schwarzbraunes Haar, dunkle Augenbraun, grau-grüne Augen, längliches Gesicht und blasse

Gesichtsfarbe. Bekleidet war derselbe bei seiner Entweichung mit einem grünen Tuchrocke, dunkelgrüner Tuchmütze, weißer Weste, rothstreifigem Vorhemd, Beinkleidern von roher Leinwand und kalbledernen Halbstiefeln.

### Obstverpachtung in Piesdorf bei Gerbstädt.

Dienstag, den 19. Juni 1849,

Nachmittags 2 Uhr

soll die hiesige nicht unbedeutende Obstnutzung öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

### Schmiedeverpachtung in Hänichen bei Schkeuditz.

Die an der von Leipzig nach Halle führenden Chaussee bei dem Gasthofs zu Hänichen gelegene Schmiede soll aus freier Hand von jetzt an anderweit verpachtet werden und ist zu Michaelis dieses Jahres zu übernehmen. Die näheren Bedingungen sind bei dem Gasthofsbesitzer Runds in Hänichen einzusehen.

Es wird so bald als möglich eine frequente Gastwirthschaft, wo möglich auf dem Lande, zu pachten gesucht. Offerten wolle man portofrei unter der Adresse D. W. poste restante Schkeuditz ein-senden.

Auf dem Rittergut Dieskau findet eine mit guten Zeugnissen versehene gesunde Drescher-Familie sofort Wohnung und Arbeit. Findeisen.

### Schenkwrthschafts-Verkauf.

Eine in der wohlhabendsten Mansfelder Gegend gelegene Schenkwrthschaft mit Tanzsaal ic. und 24 Scheffel Aussaaten besten Ackers, soll Familienverhältnisse wegen sogleich verkauft werden. Forderung 4000  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  und können 2000  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  darauf stehen bleiben. Näheres durch das Commissions-Bureau von E. Finger in Eisleben.

### Gesuch.

Ein Verwalter mit besten Zeugnissen versehen, der jetzt von der Landwehr zurückgekehrt ist, wünscht umgehend eine Stelle. Ebenfalls wird auch noch eine Stelle zu Johannis gesucht.

Ein tüchtiger Braumeister, der jetzt einer sehr großen und renomirten Brauerei vorsteht, und auch Caution stellen kann, sucht wegen Familienverhältnissen eine andere Stelle. Frankirte Anfragen beantwortet das Commissions-Bureau von E. Finger in Eisleben.

Veränderungshalber verkaufe ich zum billigen Preise langes und krummes Stroh, desgleichen trocknen Esparsettklee 1ste und 2te Schur, ferner Bauholz, 12er, 10ner 9ner Bretter, Latten, Dachspäne und dergleichen mehr.

Zorn, Gastwirth zum goldnen Löwen in Eisleben.

Die diesjährige Obstnutzung an süßen Kirschen zu Sagisdorf bei Reideburg soll am 14. d. M. Donnerstag Nachmittags vier Uhr meistbietend verpachtet werden. Sagisdorf, den 10. Juni 1849.

In Folge meiner Versetzung von Artern hierher in der Eigenschaft als Rechts-Anwalt beim hiesigen Königlichen Kreisgericht und als Notar im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichts zu Naumburg bin ich hier eingetroffen, und werde bis in die ersten Tage des künftigen Monats im Hause des Herrn Rentier Bose in der Riestedter Straße, und von da ab im Hause der Frau Dr. Wendroth in der Magdeburger Straße wohnen.

Sangerhausen, den 6. Juni 1849.  
(gez.) Consentius.

**Freiwilliger Mühlen- u. Feldgrundstücks-Verkauf oder Verpachtung.** Ein zwischen Weissenfels und Lützen vortheilhaft gelegenes Wassermühlengrundstück, bestehend in übersehem Wohnhause, Wirthschaftsgebäuden, 2 Mahlgängen und sonstigem Zubehör, wozu fünf und ein halbes Viertellandes Feld gehören, ist mit vollständiger und guter Erndte, ehemöglichst aus freier Hand, billig und mit wenig Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten und kann die Uebergabe sofort erfolgen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Auktions-Commissar A. Rindfleisch in Merseburg, Altenburg Nr. 785.

**Freiwilliger Backhaus-Verkauf in Merseburg.** Familienverhältnisse halber ist ein in hiesiger Stadt und in der Nähe des Marktes gelegenes, im besten baulichen Zustande befindliches massives Backhaus, worin 3 heizbare Stuben u. sammt allem übrigen Zubehör befindlich sind und die Bäckerprofession höchst schwunghaft betrieben wird, mit sämtlichen Backgeräthschaften u. ehemöglichst freiwillig und preiswürdig zu verkaufen und kann sofort oder zum 1. Juli e. übergeben werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Privat-Secret. u. Commission. A. Rindfleisch in Merseburg, Altenburg Nr. 785.

#### Knechte-Gesuch.

Auf dem Rittergute Zöbiger bei Müheln werden zwei tüchtige Ackerknechte mit guten Attesten sogleich verlangt. Auch an die Gesinde-Vermiether ergeht diese Anzeige.

#### Bad Wittkind.

Heute, sowie jeden Dienstag Nachmittags Unterhaltungsmusik von den Geschwistern Drechsler.

Halbe Selter-Flaschen werden zu kaufen gesucht auf dem Thüringer Bahnhofe.

#### Wiesenverpachtung.

Die hiesigen Kirchenwiesen, von denen 11 Magdeb. Morgen hütungsfrei und in Heu und Grummet zu benutzen und 4 Magdeb. Morgen einschürig sind, sollen Sonnabend den 16. Juni d. J.

Nachmittags 3 Uhr in meiner Behausung meistbietend verpachtet werden.

Gollenbey, den 8. Juni 1849.

C. Hübner, Kirchen-Rendant.

Fette Schweine und Kühe stehen zu verkaufen bei Uhlig in Lauchstädt.

**Cholera-Leibbinden** sind wieder da.  
Pohlmann am Rolande.

Ein moderner, ziemlich ganz neuer Korbwagen steht billig zu verkaufen auf der Meyerei des Waisenhauses.

Meinen Schülern und dem Gesangverein zur Nachricht, daß ich auf 8 Tage verreist bin.  
Schiborr.

Sehr schönen Limburger u. bairischen Sahnenkäse zu 6, 8 und 10 J<sup>g</sup> à Stück bei

**G. Goldschmidt.**

Den dritten Transport sehr schöne fette Madjes-Seringe erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen

**G. Goldschmidt.**

#### Familien-Nachrichten.

##### Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau, Bertha geborne Hensel, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.

Halle, d. 9. Juni 1849.

Eh. Hänert.

##### Entbindungs-Anzeige.

Die am 8. Juni erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Minna geb. Schilling, von einem gesunden Mädchen zeige ich meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Grabenmühle, d. 8. Juni 1849.

Sachse.

##### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste geb. Höpfer von einem muntern Sohne zeigt nur auf diesem Wege Freunden und Bekannten an

Harsleben.  
Köckern, den 10. Juni 1849.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an

Theune, Pastor.  
Bennstedt, d. 9. Juni 1849.

#### Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathe gefallen, heute Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr meine mir so theure und werthe Frau, Marie Friederike geb. Benne, nach einem kurzen Krankenlager durch einen sanften Tod von uns abzurufen, nachdem sie ihr thätiges, frommes und auf vielfache Art wirksames Leben auf 53 Jahr 2 M. 1 T. gebracht. Dies unsern vielen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, zur schuldigen Nachricht.

Halle, d. 10. Juni 1849.

Der Glaser-Mstr. Wagner sen. als Gatte,  
im Namen der Hinterbliebenen.

#### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben meine innigst geliebte Gattin in einem Alter von 34 Jahren, welches ich theilnehmenden Verwandten und Freunden tiefbetrubt hiermit anzeige.

Trotha, d. 10. Juni 1849.

Wilhelm Bamburg.

#### Todes-Anzeige.

Sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, entschlief zu Helfsta, bei einem Besuche ihrer Verwandten, nach achtzehnstündigen Leiden an der Cholera am 7. Juni Abends 7 Uhr unsere gute freundliche Tochter, Schwester und Schwägerin, Auguste Kämmerer.

Diese Trauer-Nachricht allen Freunden und Verwandten

von den Hinterbliebenen  
zu Melben, Brucke und Helfsta.

#### Todes-Anzeige.

Seinem am 5. d. Mts. durch den Tod abgerufenen einzigen Sohne folgte schon am 9. unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann Friedrich Wilhelm Hoffmann, nach kurzem aber schwerem Krankenlager im 47. Jahre seines rastlos thätigen Lebens.

Wer von Freunden und Bekannten unsrer schmerzlichen Verlust kennt, wird eine stille Theilnahme uns gewiß nicht versagen.

Halle, d. 10. Juni 1849.

Die Hinterbliebenen.



**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der praktische Arzt Dr. Rosenbaum hier selbst die Funktionen des stellvertretenden Herrn Kreis-Physikus Dr. DeUbrück für die Zeit der Abwesenheit desselben übernommen hat.

Halle, den 11. Juni 1849.

Der Landrath des Saalkreises  
v. Bassowik.

**Wein-Auction.**

Mittwoch, den 13. d. M., Nachmitt. 2 Uhr soll gr. Ulrichsstr. Nr. 20 div. rothe und weiße Weine, als:

200 Flaschen St. Julien,  
100 Flaschen Nierensteiner,  
meistbietend verkauft werden.

Brandt,

Auct.-Comm. und gerichtl. Taxator.

**Bücher-Auction.**

In Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse und auf Wunsch der Interessenten kann die für heute angelegte Bücher-Auction der nachgelassenen Bibliotheken des Herrn Professor Dr. Marks u. erst

den 26. Juni d. J. Nachmittags

von 2 bis 6 Uhr

ihren bestimmten Anfang nehmen.

Halle, den 12. Juni 1849.

J. F. Lippert.

**Kirschen-Verkauf.**

Die diesjährigen Gemeindefirschen sollen Sonntags den 17. Juni d. J. Nachmittags

2 1/2 Uhr

im Zwarg'schen Gasthause gegen gleich baare Zahlung in Dr. Cour. öffentlich verkauft werden.

Hornburg, den 8. Juni 1849.

Koch, Schulze.

Die Ausführung eines Anbaues an der Ober-Pfarrwohnung zu Löbejün soll an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu ich auf Sonnabend den 16. d. M. früh 10 Uhr in meinem Geschäftszimmer ein Ausgebot abhalten werde.

Halle, den 9. Juni 1849.

Der Bau-Inspector  
Schulze.

**Kirschen-Verpachtung.** Die diesjährige Süß- und Sauerkirschen-Nutzung der K. Domaine Sittichenbach soll Sonnabend den 16. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, in dasiger Schenke meistbietend verpachtet werden.

**Esparsette-Verkauf bei Stumsdorf.**

Sonntag, den 17. Juni Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Heine'schen Plane, unmittelbar am Bahnhof zu Stumsdorf einige 80 Morgen gut bestandene Esparsette als Heu meistbietend verkauft werden.

Messinaer Apfelsinen und Citronen, sehr saftreichen Schweizerkäse per Pfd. 7 Sgr.,  
Brabanter Sardellen per Pfd. 7 Sgr.,  
empfiehlt  
F. Eppner,  
große Ulrichsstraße Nr. 67.

Von den bekannten feinen wollenen Herren-Camisöler ohne Aermel zum Schutz gegen die Cholera, erhielt neue Sendung und empfiehlt solche billigt

**C. A. Pohlmann jun.,**

Brüderstraße Nr. 226.

**Bekanntmachung.**

**Die Gothaer Lebensversicherungsbank**

fährt fort, durch Vermittelung des Unterzeichneten Versicherungen auf das Leben gesunder Personen zu ihren bekannten billigen Prämien abzuschließen. In Gemäßheit ihrer Verfassung trägt die Bank nicht nur das Risiko in Folge von Krankheiten jeglicher Art, also auch der Cholera, sondern leistet auch Zahlung für diejenigen Versicherten, welche im Kampfe für Herstellung der Ruhe und Ordnung oder bei Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums fallen. Keine Zeit fordert zur Benutzung der Lebensversicherungen dringender auf als die jetzige, wo neben den Gefahren der politischen Bewegungen noch durch jene Epidemie Leben und Gesundheit so sehr bedroht erscheint.

Halle, den 11. Juni 1849.

Kayser & Comp.

Ungeachtet der Cholera fährt die Gothaer Lebensversicherungsbank fort, Versicherungen zu ihren gewöhnlichen billigen Prämien durch Vermittelung des Unterzeichneten abzuschließen. Keine Zeit fordert zur Benutzung der Lebensversicherung dringender auf als die jetzige, wo jene Epidemie dem Leben theurer Familienväter oft so schnell und unerwartet ein Ziel setzt.

Halle, den 11. Juni 1849.

Kayser & Comp.

**Heilsame Erfindung.**

Neu verbessertes Hümmert's

**Pollutions-Verhütungs-Instrument,**

dessen Verbreitung, da es ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen herbeizuführen, keine Pollution zuläßt, — mir von der Königl. Hochl. Regierung zu Erfurt bewilligt worden ist und über deren zweckmäßige einfache Einrichtung die besten Zeugnisse von der medizinischen Facultät zu Paris, so wie von mehreren Sanitäts-Behörden, vorliegen. — Gegen portofreie Einsendung des Betrags erhält man Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugesandt.

- 1 Instrument in feinem Neusilber | 4 R. Dr. Cour.
- 1 " " Messing | mit Suspensorium | 3 " " "
- 1 " " Holz, ohne Suspensorium | 2 " " "

G. J. Frankenheim in Bleicherode bei Nordhausen.

Jeden Morgen frischen Fleisch-Bouillon im Caffee-Hause  
ur Börse.

Feinste Rothweine von 17 $\frac{1}{2}$  Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. em-  
pfehl  
C. J. Scharre am Markt.

## Als Präservativ gegen die Cholera.

D. Lehmanns card. Morfellen, verbesserte, so wie Cholera- und Pse-  
fermünz-Pasteten à 16  $\frac{1}{2}$  täglich frisch bei  
D. Lehmann.

### Bekanntmachung.

In der Gemeinde Rockendorf sollen  
auf den 17. Juni 1849 Nachmittags um  
3 Uhr neue Separations-Wege verlicitet  
werden, wozu Unternehmungslustige hier-  
mit eingeladen werden.

Rockendorf, den 10. Juni 1849.  
Marisch, Schulze.

### Verloren!

Am Sonnabend Abend zwischen 5 und  
6 Uhr ist auf dem Wege von der Gei-  
straße durch die große Ulrichsstraße, über  
den Markt und die Leipzigerstraße nach  
dem Magdeburger Bahnhofe, ein kleines  
Paket verloren worden, dessen Umschlag  
graues Druckpapier und dessen Inhalt eine  
gelbe Weste von wollenem Stoff war, in  
ihren einzelnen, noch nicht zusammenge-  
näheten Stücken. Der Finder wird drin-  
gend gebeten, das Paket gegen eine  
gute Belohnung bei Herrn Pefler,  
Geistraße Nr. 1338, abzugeben.

Ein Commis, der in einem flotten Sta-  
liener- u. Colonialwaarengeschäft gelernt,  
in einem eben solchen seit 5 Jahren con-  
ditionirt und es sich zur Aufgabe macht,  
sich das Wohlwollen seines Prinzipals durch  
treue Pflichterfüllung zu erwerben, sucht  
zum 1. Juli oder medio August unter be-  
scheidenen Ansprüchen ein anderes Enga-  
gement.

Geneigte Offerten bittet man unter der  
Chiffre H. R. poste restante Halle a/S.  
niederlegen zu lassen.

**18** Jährigen natürlichen Selter-  
Brunnen, von den Herren Aerzten als  
Präservativ gegen die jetzige Epidemie an-  
gelegentlichst empfohlen, empfing in Kom-  
mission eine große Quantität und verkauft  
davon zu möglichst billigen Preisen  
Ferdinand Eppner.

Französische Roth-Weine bester Quali-  
tät zu möglichst billigen Preisen empfiehlt  
Ferdinand Eppner,  
große Ulrichsstraße Nr. 67.

Ein Apotheker und ein Oekonom,  
welche 4000  $\mathcal{R}$  disponibel haben, werden  
für eine Grafschaft gesucht.  
A. Kudenburg.

Von dem berühmten und vielfach  
erprobten

**W** Millers'schen **D**  
Schweizer Alpenkräuter Saaröl,  
das beste und sicherste Mittel, um auf  
Glagen, Platten und Kahlköpfen einen  
üppigen Haarwuchs zu erzielen und  
Schnurr- und Backenbärte herauszutrei-  
ben und Kopfschmerzen dadurch zu beseiti-  
gen, ist so eben eine Sendung angekom-  
men und das Flacon für 15  $\frac{1}{2}$  ächt zu  
haben bei

\* \* Carl Haring in Halle. \* \*

Unterzeichneter hat die Ehre bekannt zu  
machen, daß er ein Depot von

## Clär-Gallerte

bei Herrn Carl Haring in Halle  
etabirt habe.

Mit einer Flasche von dieser kraftvollen  
Clär-Gallerte (à 11  $\frac{1}{2}$  ohne Glas)  
kann man

### 1200 Litter

Wein, Bier, Apfelwein oder Essig hell  
machen. Für die ächte und sichere Leistung  
wird garantirt. Die Gebrauchsanweisung  
giebt genau an, wie es am Vortheilhaf-  
testen verwendet werde.

Mainz, den 10. Juni 1849.

Johann Wagener.

### Frischer Kalk

d. 14. Juni in der Kirchner'schen Zie-  
gelei am Klausthor.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten und  
Freunden theile ich die traurige Nachricht  
ergebnis mit, daß heute Morgen, den 11.  
Juni, 5 $\frac{1}{2}$  Uhr mein innigst geliebter, hoff-  
nungsvoller, jüngster Sohn Hilmar in  
seinem fast vollendeten 16. Lebensjahre  
sanft und in Gott ergeben einschlief. Er  
ist seinen 2 Brüdern, welche auch in die-  
sem Jahre starben, bald nachgefolgt. Wer  
ihn kannte, wird meinen großen Schmerz  
mit mir fühlen, und nur allein das feste  
Gottvertrauen kann mir in meinen schwe-

ren Leiden Trost gewähren. Um stille  
Theilnahme bittet

die tiefbetrübte Mutter,  
verw. Pastor Plenz,  
nebst ihren 2 Töchtern.

Halle, den 11. Juni 1849.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen endete nach kurzen Lei-  
den unsre brave Mutter, Frau Johanne  
Marie König, ihr rastlos thätiges Le-  
ben. Tiefbetrübt stehen wir an ihrem  
Grabe. Verwandten und Freunden diese  
Anzeige, in der Ueberzeugung ihres stillen  
Beileids.

Halle, den 10. Juni 1849.

Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr entriß uns der  
Tod unsern innigst geliebten Vatten und  
Vater, den königlichen Kreis-Gerichts-  
Secretair Herrn Friedrich Wilhelm  
Krüger, in einem Alter von 65 Jahren.  
Seine strenge Redlichkeit wie seine Thä-  
tigkeit in seinen Gerichts-Geschäften wer-  
den ihm ein bleibendes Denkmal setzen.

Halle, den 11. Juni 1849.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß  
endete am 7. d. Mts. nach harten Leiden  
das Leben unsrer innigst geliebten, unver-  
glichenen Henriette Müller in der  
Blüthe ihrer Jahre. Tiefgebeugt widmen  
wir diese Anzeige allen Verwandten und  
Freunden mit herzlichstem Danke für  
bewiesene große Ehre und rege Theil-  
nahme bei der Beerdigung.

Brehna und Alleben, den  
10. Juni 1849.

Louis Pawelowsky,  
im Namen der Eltern und Geschwister.

### Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und  
Bekanntem die traurige Nachricht, daß  
mein lieber Mann, der Barbier Heerd,  
am 9. d. M. nach kurzem Krankentage  
verschieden ist.

Wittwe H. Heerd.

Allen geehrten Kunden und Gönnern  
die ergebenste Anzeige, daß ich das Ge-  
schäft meines verstorbenen Mannes fort-  
setzen werde.

Die, welche meinem Manne noch etwas  
schulden, bitte ich diese Schuld möglichst  
bald zu berichtigen.

Halle, den 11. Juni 1849.

Wittwe H. Heerd.